

Cambridge University Press

978-1-108-00679-8 - Indogermanische Grammatik, Volume 7: Syntax II

Hermann Alfred Hirt

Excerpt

[More information](#)

## Äußerungen und einfacher Satz.

**1. Vorbemerkung.** An die Behandlung der einzelnen Wortarten, die ich in Band 6 dieses Werkes dargelegt habe, schließt sich naturgemäß die Besprechung der wirklichen Gestalten des Sprechens, die wir schon IGr. 6, 6 unterschieden haben, der Äußerungen und des Satzes.

### I. Die Äußerungen.

**2. Vorbemerkung.** Alles, was keinen regelrechten Satz bildet, nenne ich Äußerungen. Ich rechne dazu die Interjektionen, die Vokative, teilweise die Imperative und sonstige alleinstehende Worte.

**3. Interjektionen.** Äußerungen sind zunächst die Interjektionen. Dieses Kapitel der menschlichen Rede ist bis vor kurzem recht stiefmütterlich behandelt worden<sup>1)</sup>. Jetzt haben sie mehr die Aufmerksamkeit auf sich gezogen<sup>2)</sup>.

Die Interjektionen können verschiedenen Zwecken dienen.

<sup>1)</sup> In den umfangreichen Grammatiken wie z. B. von Kühner-Gerth fehlt jede Bemerkung darüber, und auch bei Kühner-Blass finden sich nur dürftige Ausführungen. Ebenso berücksichtigt Miklosich die Interjektionen nicht. Man kann das damit erklären, daß sie in der geschriebenen Sprache bei weitem nicht die Rolle spielen wie in der gesprochenen. In dieser haben sie ihr eigentliches Feld.

<sup>2)</sup> Außer der IGr. 3, 5 angeführten Literatur vgl. noch H. Paul, Prinzipien der Sprachgeschichte<sup>2</sup> 145; W. Wundt, Völkerpsychologie 1. 302 ff.; K. Brugmann, Die Syntax des einfachen Satzes im Idg. Beiheft zu IF. 43, S. 10; R. Löwe, Die idg. Interjektionen *ē, ō, ā*. KZ. 54, 103 ff.; J. B. Hofmann, Lat. Umgangssprache, S. 9; J. Grimm, DGr. 3, 288 f.; Benfey, Kurze Sanskrit Gram. 348 f.; O. Böttger, Der Satzbau der erzgebirgischen Mundart, Lpz. 1904. Anhang I. Die Gefühlsausdrücke (S. 157 ff.); K. Ehrlicher, Zur Syntax der Sonneberger Mundart; Lpz. 1906, S. 12 ff.

Cambridge University Press

978-1-108-00679-8 - Indogermanische Grammatik, Volume 7: Syntax II

Hermann Alfred Hirt

Excerpt

[More information](#)

**4. Gefühlsäußerungen.** Zunächst sind die Interjektionen einfache reflektorische Ausdrücke, die auf eine Einwirkung von außen her erfolgen und verschiedenartige Gefühle wiedergeben. Für den Schmerz gebrauchen wir *au*, die Griechen ὤ in ὤμοι, ὤμοι ἐγώ, ὤ πόποι; daneben παπαῖ; ἰώ, l. *vae*. Wir finden ferner Interjektionen der Veränderung (*ei!*), der Freude (*hei*), des Bedauerns (*oh*), des Zweifels (*so*, *sō*) und manche andere.

Diese Interjektionen haben natürlich auch eine Geschichte. Sie sind heute keine Reflexlaute mehr, sonst müßten sie überall gleich sein, sondern sie werden wie andere Äußerungen überliefert. Vgl. hierzu Schwentner, S. 2.

**5. Interjektionen der Mitteilung.** Interjektionen dienen dazu, etwas mitzuteilen, einen zu rufen (*he*) oder etwas zu bewirken (*pst*). Das Zischen dient dazu, zur Ruhe zu verweisen oder sein Mißfallen auszudrücken. Außerdem können natürlich auch die Gefühlsäußerungen einer Mitteilung dienen. Wir gebrauchen diese Art von Interjektionen besonders im Umgang mit Tieren, um einen Befehl auszudrücken. Vgl. *hü*, *hott*, *brr* usw.

**6. Nachahmung von Geräuschen.** Geräusche werden sehr häufig nachahmend durch Interjektionen wiedergegeben. Vgl. *bum*, *patsch* u. a. Sehr reiches Material aus dem Litauischen hat Leskien, IF. 13, 165 «Schallnachahmungen und Schallverba im Litauischen» zusammengestellt. Aus derartigen schallnachahmenden Elementen entwickeln sich häufig neue Worte. Ausführlich über diese hat Schwentner, S. 35 gehandelt, wo weitere Literatur.

**7. Konstruktion der Interjektionen.** Die Interjektionen können einerseits allein stehen, andererseits können sie aber auch in mannigfachen Verbindungen auftreten.

1. Sie treten in verschiedenen Sprachen zum Vokativ. So finden wir im Gr. ὦ, das anfangs stehen und fehlen kann, während es später immer mehr notwendig wird. Auch die andern Sprachen verwenden diese Interjektion, wenn auch nicht so regelmäßig. Die Interjektion dient in diesem Fall dazu, die Aufmerksamkeit zu erregen.

Cambridge University Press

978-1-108-00679-8 - Indogermanische Grammatik, Volume 7: Syntax II

Hermann Alfred Hirt

Excerpt

[More information](#)

## § 8–10.] Die Interjektionen im Satz. Vokativ.

3

2. Die Interjektionen verbinden sich mit dem Nominativ, der wohl in manchen Fällen einem Vokativ entspricht, der die Form des Nominativs zeigt. S. u.

Gr. ὦ τάλαις ἐγὼ 'o ich unglücklicher'; alat. *heu mea fortuna, em tibi anus lepida, o frustra mihi suscepti labores.*

3. Es steht sehr gewöhnlich der Akkusativ.

Gr. καὶ μὰ τὸν Δία, οὐ μὰ γὰρ Ἀπόλλωνα, οὐ μὰ Ζῆνα; καὶ μὰ γὰρ ἕρκον; lat. (Krüger-St, 1, 273) *ah me miserum, heu me infelicem, edepol mortalis malos, pro deum fidem.*

Vgl. IGr. 6, 79. Ich habe a. a. O. ausgeführt, daß der Nom. und Akk. in diesem Fall ursprünglich gleich waren.

4. Der Genitiv findet sich selten bei Interjektionen.

So steht er alat. Truc. 409 *o mercis malae.*

5. Den Dativ finden wir bei lat. *vae.*

Vgl. *vae mihi, vae victis*, daraus entlehnt gr. οὐαί μοί. Bei uns *weh mir*, g. *vai izvois*. Vgl. auch gr. ὦ μοί.

In diesem Fall muß wohl in der Interjektion ein altes Nomen stecken.

**8. Die Interjektionen im Satz.** Die Interjektionen treten nicht nur zum Vokativ und einzelnen Kasus, sondern auch zu einzelnen Sätzen.

**9. Vokativ<sup>1)</sup>.** Den Interjektionen in gewissem Sinne verwandt ist der Vokativ. Er ist auch nur eine Äußerung, und er steht in vielen Fällen außerhalb des Satzgefüges, teils als bloßer Anruf, teils als nicht unbedingt nötiges Einschiesel. Man rechnet ihn daher auch nicht zu den sonstigen Kasus, sondern weist ihm eine besondere Stellung an<sup>2)</sup>.

**10. Der Vokativ als Ruf.** Der Vokativ dient dazu, jemand zu rufen. In diesem Fall steht er allein, und er hat im Indischen und Slawischen eine besondere Form, bei der die letzte Silbe verlängert wird. Das ist die sogenannte Pluti im Indischen. Er entspricht in diesem

<sup>1)</sup> Literatur: Benfey, Über die Entstehung des idg. Vok. Abh. d. Ges. d. Wiss. zu Gött. 17 (1872), S. 3 ff.; Wackernagel, BB. 4, 280; Delbrück, Grd. 3, 394; Brugmann, Grd.<sup>2</sup> 2, 2, 646; E. Fraenkel, Syntax der lit. Kasus 36 ff.

<sup>2)</sup> Vgl. hierzu auch Wundt. Völkerpsych. Sprache 1, 305.

Cambridge University Press

978-1-108-00679-8 - Indogermanische Grammatik, Volume 7: Syntax II

Hermann Alfred Hirt

Excerpt

[More information](#)

Fall öfter einem Befehl: *komm!* Außerdem kann er Verschiedenes ausdrücken, eine Unzufriedenheit, eine Warnung, Erstaunen u. a. Man vergegenwärtige sich einmal die verschiedene Betonung eines Namens wie *Otto*. Es erscheint mir völlig unmöglich, derartige Vokative als Satz anzusprechen.

**11. Der Vokativ als Gefühlsausdruck.** Der Vokativ dient auch als unwillkürlicher Ausdruck unserer Gefühle, wobei sehr häufig ein Gott angerufen wird. Derartige Ausrufe werden dann sehr häufig zu Interjektionen.

Hierher vielleicht gr.  $\omega$  πόποι; sicher aber lat. *ēcastor, edepol, ēiūno, ēquirine, ediusfidius, mēcastor, mediusfidius, hercle*; d. *Jesses, Oje* u. v. a.

**12. Der Vokativ als Anrede.** Der Vokativ dient als Anrede, und dabei steht er am Anfang, wenn er betont ist.

So hom. A 225: οἰνοβαρές, κυνός ὄμματ' ἔχων; A 352 μήτηρ, ἐπεὶ 'Mutter, da . . .', 362 τέκνον, τί κλαίεις; 'Kind, was weinst du'; lat. *Lydia, dic*.

Es braucht aber auch kein Nachdruck auf ihm zu liegen, und dann ist er tief betont. Er nimmt in diesem Fall die Stellung der tiefbetonten Elemente ein und steht nach dem ersten starkbetonten Wort. Voraus gehen ihm noch Partikeln, Pronomina, Verba.

Vgl. A 334 χαίρετε, κήρυκες; A 26 μή σε, γέρον; A 37 κλοῦθί μευ, ἀργυρότοξε; A 1 μῆνιν ἄειδε, θεά; lat. *infandum, regina, Aen. 2, 1; nullam, Vare* Hor. 1, 18; *quo me, Bacche* Hor. 3, 25; *rectius vives, Licini* Hor. 2, 10; *quid fles, Asterie*, Hor. 3, 7; RV. 2, 1, 1 *tvám, agnē* 'du, Agni'.

Der Vokativ kann aber auch am Ende stehen, denn am Ende des Satzes stehen vielfach auch die starkbetonten Wörter.

In der attischen Gräzität und später tritt zu dem Vokativ gewöhnlich die Interjektion  $\omega$ . Das ist aber bei Homer durchaus nicht immer der Fall. Manchmal wird  $\omega$  durch andere Wörter von seinem Vokativ getrennt. Vgl. Soph. Ai. 91  $\omega$  χαῖρ' Ἀθάνα. Auch der als Anrede dienende Vokativ gehört nicht eigentlich zum Satz. Das ergibt sich aus dem Indischen, wo ein dem Vokativ folgendes Verb vollbetont ist, genau so, wie wenn es am Anfang des Satzes steht (Delbrück, SF. 5, 33). Im Griech.

Cambridge University Press

978-1-108-00679-8 - Indogermanische Grammatik, Volume 7: Syntax II

Hermann Alfred Hirt

Excerpt

[More information](#)

§ 13. 14.]

Form des Vokativs.

5

wird die Stellung von Partikeln, die an einem bestimmten Ort des Satzes, teils am Anfang, teils an zweiter Stelle stehen, durch den Vokativ nicht beeinflusst.

**13. Form des Vokativs.** Eine besondere Form hat der Vokativ nur im Singular. Im Plural und Dual ist er dem Nominativ gleich. Allerdings trägt er im Indischen durchweg den Ton auf der ersten Silbe, so daß bei Oxytonis u. a. eine Verschiedenheit des Vokativs vom Nominativ vorhanden war. Diese Tonzurückziehung findet sich auch im Griech. und sonst und dürfte indogerm. sein.

Vgl. *πάτερ, μήτηρ, ἀδελφε* usw.

An und für sich ist kein Grund zu sehen, weshalb der Vokativ vom Nominativ verschieden sein sollte, und es dürfte daher, wie schon Benfey angenommen hat, im Vokativ eine ältere Nominativform vorliegen.

Als Hauptkennzeichen mangelt dem Vokativ das Nominativ-s. Da dieses ein angetretenes deiktisches Element sein dürfte (vgl. IGr. 3, 140), so entspricht dies dem Fehlen des Artikels beim Vokativ.

In vielen Fällen erscheint im Vok. statt des langen Vokals, den wir im Nom. antreffen, die Kürze. Ich führe das jetzt auf eine Verkürzung zurück, die durch die Zurückziehung des Akzentes hervorgerufen ist.

**14. Nominativ für den Vokativ.** Da im Plural und Dual Nominativ und Vokativ gleich waren, so ist auch im Sing. frühzeitig die Nominativform für die Vokativform eingeführt worden, und es ist dann keine besondere Form für den Vokativ mehr vorhanden.

Das zeigt sich auch schon im Griech.

Vgl. hom. τ 406 *γαμβρός ἐμός θυγάτηρ τε; 'ο Schwiegersohn und Tochter' . . . , τ 357 ἀλλ' ἄγε νῦν ἀνοστάσα, περίφρων Εὐρύκλεια, νίψον 'O verständige E., wasche'.*

Sehr gewöhnlich (14 mal) steht φίλος! bei Homer als Vokativ. So ρ 415; δός, φίλος!; Φ 106 ἀλλά, φίλος, θάναε καὶ σύ! 'aber, lieber, stirb auch du'; K 169 καὶ δὴ ταῦτά γε πάντα, φίλος, κατὰ μοῖραν ἔειπες 'das hast du, Lieber alles nach Gebühr gesagt'. Das ist noch nicht erklärt.

Ferner wird im Griech. das Pronomen οὗτος in unveränderter Form als Vokativ gebraucht in der Bedeutung 'du da'.

Z. B. οὗτος, τί ποιεῖς; 'du da, was tust du'.

Cambridge University Press

978-1-108-00679-8 - Indogermanische Grammatik, Volume 7: Syntax II

Hermann Alfred Hirt

Excerpt

[More information](#)

οὗτος steht hier einfach für 'du', und es ist dies zweifellos eine altüberkommene Ausdrucksweise, die sich aus dem adverbialen Gebrauch von ὁ entwickelt hat. Vgl. IGr. 3, S. 13, Nr. 27.

Ein anderer Nominativ als der eben erwähnte liegt wohl vor, wenn — was häufig der Fall ist — ein zweites Nomen oder ein attributives Adjektiv nicht im Vokativ, sondern im Nominativ steht. Vgl. Brugmann, IF. 43, Beiheft, S. 103.

So heißt es gr. Γ 277 Ζεὺ πάτερ Ἡέλιός θ' 'ο Vater Zeus und du Helios', entsprechend ai. *Vājāu Indraśā* 'ο Wind und Indra', *Agna Indraśā* 'ο Agni und Indra' (vgl. Wackernagel, BB. 4, 280). — Im Lat. finden wir Liv. 1, 24, 7 *audi, Juppiter, audi, pater patrate, audi tu populus Albanus*.

Im Litauischen muß in alter Zeit das zweite Wort im Nominativ stehen (Fraenkel 39). Auch im Abulg. kommt der Nominativ vor (Vondrák 2, 306).

Diese Nichtübereinstimmung zweier Vokative ist zweifellos eine recht merkwürdige Erscheinung, für die eine Erklärung bis jetzt nicht aufgestellt ist. Ich verweise darauf, daß sich analoges in späterer Zeit wiederholt. Das *s* des Nominativs halte ich nämlich für ein Element, das dem späteren Artikel entspricht. Dementsprechend finden wir in späterer Zeit bei dem Adjektiv, das zu einem Vokativ tritt, den Artikel oder dem Artikel entsprechende Elemente.

So heißt es gr. Plat. Prot. ὦ ἀνδρες οἱ παρόντες 'ihr anwesenden Männer', Xen. Anab. 1, 5, 16 Κλέαρχε καὶ Πρόξενε καὶ οἱ ἄλλοι οἱ παρόντες 'Ελληνες 'ο Kl. u. Pr. und die andern anwesenden H.'

In gleicher Weise steht im Gotischen in fast allen Fällen das schwache Adjektiv, dessen Form ich auf einen nachgestellten Artikel zurückführe:

*atta weiha* 'heiliger Geist', *brōþrjus meinai liubans*, noch heute 'lieben Brüder'. Vgl. Hirt, Hdb. d. Urg. 3, 79. Im Lit. und Slawischen kann die bestimmte Form stehen, die ja ebenfalls ein nachgestelltes Pronomen enthält.

**15. Verbindung der Vokative.** Zwei oder mehrere Vokative stehen meist unverbunden nebeneinander. Vgl. l. *patres conscripti*. Brugmann hält Aίαν Ἰδομενεῦ τε Ψ 493 für eine jüngere Entwicklung. Sicher alt ist da-

Cambridge University Press

978-1-108-00679-8 - Indogermanische Grammatik, Volume 7: Syntax II

Hermann Alfred Hirt

Excerpt

[More information](#)

## § 16—18.] Hypostase. Imperative. Absolut stehende Kasus. 7

gegen die Verbindung durch *h<sup>w</sup>e*, wenn das eine Glied im Nominativ steht, da sich dieses im Griech. und Indischen findet.

Gr. Ζεὺ πάτερ . . . 'Ἡέλιος θ'; Aeschyl. Prom. 88 ὦ διος αἰθήρ . . . παμμήτορ τε γῆ 'ο himmlischer Aither und Allmutter Erde'; ai. RV. 1, 2, 5; *Vājāu Indraśca*.

**16. Hypostase.** In einigen Fällen ist die Vokativform zur Stammform (Hypostasierung), zunächst zum Nominativ, geworden. Dahin gehört l. *Jupiter* = gr. Ζεὺ πάτερ; gr. Ποσειδάων<sup>1)</sup>. Daß auch epische Formen wie ἵπποτα, νεφεληγέρετα aus Vokativen entstanden sind (Brugmann, Grd.<sup>2</sup> 2, 2, 651), ist mir zweifelhaft. Über Slawisches vgl. Vondrák 1, 401; 2, 261.

**17. Imperative<sup>2)</sup>.** Auch die Imperative sind in gewissem Sinne zu den Äußerungen zu rechnen, können doch auch Interjektionen als Imperative verwendet werden. S. oben S. 2. Man denke an die Interjektionen, die zum Befehl für Tiere verwendet werden: *hü, hott, brr* für die Pferde; das d. *pst*.

Es ist ja längst aufgefallen und es ist auch merkwürdig, daß der Vokativ und der Imperativ z. T. zusammenfallen.

So heißt gr. ἄγε 'führe', ἄγέ 'ο Führer' und entsprechend ai. *ája* und *ajá*; ferner gr. φέρε 'trage', ai. *-bhará* 'ο Träger'.

Diese Übereinstimmung ist nicht zufällig. Sie zeugt eben auch für die Herkunft der Verbalformen aus Nominalformen. Man denke dabei an unsere Ausrufe wie *Gepäckträger! Kutscher! Kellner!*

**18. Absolut stehende Kasus.** In verschiedenen Sprachen erscheint ein absolut stehender Kasus, meistens der Nominativ<sup>3)</sup>. Man nennt diesen den Nominativus pendens. Indessen sind darunter verschiedenartige Ausdrucksweisen

<sup>1)</sup> Vgl. Kretschmer, Gl. 1, 27.

<sup>2)</sup> Auf die Entstehung von verbalen Imperativen aus unflektierten Elementen macht Wackernagel 1, 71 aufmerksam. So wird gr. δεῦτε zu δεῦρο 'hierher' gebildet, τῆτε: τῆ 'da', *avete*: *avo* usw. Mir erscheint es heute durchaus sicher, daß die 2. Plur. \**age-te* aus der 2. Sg. *age* entstanden ist, woran die Partikel *te* getreten ist. Vgl. IGr. 4, 119.

<sup>3)</sup> Vgl. darüber W. Havers, Der sog. Nominativus pendens IF. 43, 207.

vereint. Hierher gehört der Nominativ in Überschriften, den Havers den thematischen Nominativ genannt hat.

Vgl. bei Nepos *Themistocles Neocli filius, Atheniensis*.

Daneben finden sich dann auch andere Kasus, so im Lat. *de c. Abl.*, im Griech. *περί c. Gen.* Vgl. Havers a. a. O. 247.

Manches, was Havers anführt, möchte ich aber anders auffassen. So kann man m. E.  $\Lambda$  833 *ἡτροὶ μὲν γὰρ Ποδαλείριος ἠδὲ Μαχάων* und auch die angeführten Überschriften im Nominativ als Sätze ohne Verb auffassen.

## II. Der einfache Satz.

**19. Vorbemerkung.** In den indogermanischen Sprachen alter und neuer Zeit finden wir eine allgemein übliche Ausdrucksweise, die wir Satz nennen. Er besteht gewöhnlich aus einem Subjekt, der Kopula und noch einem Nomen oder aus Subjekt und einem Verb, wozu eine Ergänzung treten kann. Das sind bei uns sowie im Griech. wie im Lateinischen die Normalformen. Aber die Normalformen brauchen nicht die ältesten und ursprünglichsten zu sein. Es gibt auch anders geartete Bildungen, die ich zum Teil für älter halte. Es liegt zweifellos in der Ausbildung des Satzes eine Entwicklung vor, von der wir noch einiges zu erkennen imstande sind. Ich bespreche die einzelnen Formen in der Folge, wie sie mir im allgemeinen entstanden zu sein scheinen.

### 20. Die subjektlosen Sätze (Impersonalien).

**Literatur:** Miklosich, *Die Verba impersonalia*, Denkschr. d. Wiener Akad. 14 (1865), S. 199 f., 2. Aufl. 1883 u. d. T. *Subjektlose Sätze*; Rodenbusch, *Die sog. unvollständigen Sätze*, IF. 19, 263 ff.; H. Pedersen, *KZ.* 40, 134 ff.; Siebs, *Die sog. subjektlosen Sätze*, *KZ.* 43, 253 ff.; E. F. H. Beck, *Die Impersonalien in sprachpsychologischer, logischer und linguistischer Hinsicht*, Lpz. 1892; Brugmann, *Der Ursprung des Scheinsubjekts es in den germ. und rom. Sprachen*, BSGW. 1917, 5; Brugmann, *Satz*, S. 17; Delbrück, *Grd.* 5, 23 ff.; H. Paul, *Prinzipien der Sprachgeschichte*; Wackernagel 1, 113; Havers, *Primitive Weltanschauung und Witterungsimpersonalia*, *W. u. S.* 11, 75; Ed. Hermann, *Die subjektlosen Sätze bei Homer und der Ausdruck der Tätigkeit, des Vorgangs und des Zustands*, *Nachr. Ges. d. Wiss., Göttingen* 1926, S. 265; W. Schulze, *Das Neutrum im Germ. und die idg. Witterungsimpersonalien*, *SB. Preuss. Ak. d. Wiss.* 1927, S. 2;

Cambridge University Press

978-1-108-00679-8 - Indogermanische Grammatik, Volume 7: Syntax II

Hermann Alfred Hirt

Excerpt

[More information](#)

## § 21.] Subjektlose Sätze. Herleitung.

9

Corrodi, KZ. 53, 1 ff.; J. E. Heyde, Zur Frage der Impersonalien, KZ. 54, 149 ff.

Dazu für die Einzelsprachen: Kühner-Gerth 2, 1, 32 ff.; Kühner-Stegmann 2, 1, 3 ff.; Draeger, Hist. Syntax<sup>2</sup> 1, 163; Ernout, MSL. 15, 290 ff.; Bennet 1, 7; Schmalz-Hofmann 621; B. Raabe, De verbis affectuum impersonalibus, S. 58 ff. der Diss.; J. Grimm, DGr. 4, 227 (<sup>2</sup> 262 ff.); Wilmanns, DGr. 3, 2, 463 ff.; Behaghel 2, 120 (mit reicher Literatur); M. Nygaard, Udeladelse af subjekt, subjektlose sætninger i det norrøne Sprog. Afnf. 10, 22; Norrøn Syntax, S. 6; Miklosich, Vergl. Gramm. 4, 346; Vondrák 2, 262 ff.

Außer der hier angeführten Literatur, in der die Sprachforscher zum Wort kommen, gibt es noch zahlreiche Schriften, in denen sich Philosophen, Psychologen und Logiker über die Natur und Herkunft der Impersonalien ausgesprochen haben. Auf diese einzugehen liegt keine Veranlassung vor.

**21. Herleitung.** Es gibt in allen idg. Sprachen Verben, bei denen sich scheinbar kein Subjekt findet, wie gr. ὕει, l. *pluit*, got. *rigneijþ*, lit. *lija*, abg. *důždetŭ*, ai. *varṣati* 'es regnet'. Diese Erscheinung hat die Verwunderung unserer Grammatiker und Philosophen<sup>1)</sup> erregt, da sie voraussetzten, jeder Satz müsse ein Subjekt und ein Prädikat enthalten. Da man ein Subjekt nicht fand, so sah man es in unserm *es*, frz. *il*, das aber erst spät auftritt<sup>2)</sup>. Ferner suchte man das Subjekt in dem *t*, der Personalendung. Da aber in diesem *t* die Bezeichnung einer Person stecke, z. B. l. *venit* 'er kam', so habe sich die unpersönliche Ausdrucksweise aus der persönlichen entwickelt. Gr. ὕει sei also entstanden aus Ζεὺς ὕει. Tatsächlich kennt Homer keine eigentlichen Witterungsimpersonalien. Erst bei Hesiod Op. 554 findet sich ὕει, dann bei Herodot 4, 151 ἐπτά ἐτέων οὐκ ὕει τὴν Θήρην 'Sieben Jahre lang hat es nicht in Th. geregnet'.

Indessen ist die Frage der Witterungsimpersonalien durchaus von der Frage der Impersonalien überhaupt zu trennen. Impersonalien hat es gegeben, auch wenn gr. Ζεὺς ὕει älter ist als ὕει.

Wir kommen der Frage nach den Impersonalien näher, wenn wir von der Tatsache des ursprünglich verb-

<sup>1)</sup> «Die unablegbare Existenz 'subjektloser Verben' steht in zu schroffem Gegensatz mit dem Fundamentalsatz der Logik, daß jedes Urteil zweigliedrig sein müsse.» Corrodi, KZ. 53, 1.

<sup>2)</sup> Vgl. K. Brugmann, Ursprung des Scheinsubjekts 'es' in den germanischen und romanischen Sprachen. BSGW. 1917, 69, 5.

Cambridge University Press

978-1-108-00679-8 - Indogermanische Grammatik, Volume 7: Syntax II

Hermann Alfred Hirt

Excerpt

[More information](#)

losen Ausdrucks ausgehen. Schon Paul hat darauf hingewiesen, daß man beim Anblick eines ausbrechenden Brandes statt *es brennt* auch rufen kann *Feuer!* Von einem Kinde hört man statt *es schneit*: *Schnee*, und eine Ausdrucksweise *Regen und immer wieder Regen* oder *noch immer kein Regen* ist uns durchaus geläufig und verständlich.

Siebs hat nun auf dieser Grundlage den wesentlichsten Fortschritt erzielt und die richtige Lösung gefunden. Er läßt die Impersonalia auch formal von den Nomina ausgehen. Er sagt: «Nirgends ist die Konsequenz gezogen, die ich glaube ziehen zu müssen: die Formen \**pleweti* 'es regnet', \**sneigh<sup>w</sup>eti* 'es schneit' sind nichts weiter als Verbalsubstantive, und zwar nicht nur ihrem Stamm, sondern auch ihrer Form nach.» Zu demselben Ergebnis bin ich von anderer Seite gekommen. Auch ich setze die 3. Sg. auf *-ti* oder *-t* einem Verbalsubstantivum auf *-ti* oder *-t* gleich. Die Formen unterscheiden sich selbst in geschichtlicher Zeit nur durch den Ablaut voneinander.

Vgl. gr. δίδωσι 'gibt', l. *dat*, ai. *á-dāt*, gr. δόσις 'Gabe', l. *dōs*, ai. *havjá-dāti* 'Opfergüsse in Empfang nehmend' und 'Opfergabe'; gr. ἵστησι, l. *stat*, ai. *asthāt*; gr. στάσις, l. *statim*, ai. *sthiis*; gr. τίθησι. ai. *adhāt*; gr. θέσις, ai. *-dhiti-*; gr. φησι; φάτις; ai. *hánti* 'er schlägt': *áhatís* 'Unversehrtheit'; *kšéti*; *kšiti-* 'Wohnsitz'; *a-pāt* 'trank': ai. *pāti*, l. *pōti-o*, gr. ἄμ-πρωτις 'Ebbe'; l. *fert*, ai. *bībharti*: l. *fors*, g. *gabaurþs*, ai. *bhrti-* 'Unterhalt', *iṣu-bhrt* 'Pfeil tragend'; ai. *éti* 'geht', gr. εἶσι, l. *it*, ai. *it(i)-* 'Gang', l. *iti-o*, *com-it*; ai. *átti* 'ißt': *attí-*; ai. *jéti* 'gewinnt': *gōjit* 'Rinder gewinnend' usw.

Man vergleiche ferner diese Bildungen mit denen, die wir in griech. Zusammensetzungen finden, wie:

ἐλκεσί-πεπλος 'das Gewand schleppend'; μελησί-μβροτος 'den Sterblichen ein Gegenstand der Fürsorge seiend'; δαμασί-μβροτος 'Sterbliche überwältigend'; ἐρασί-μολπος 'gesangliebend'; ταλασί-φρων 'mit duldender Seele'.

Man ist bei diesen Zusammensetzungen im Zweifel gewesen, ob in dem ersten Glied eine 3. Sg. auf *-ti* oder ein Nomen auf *-ti* steckt. Ursprünglich sind es gewiß Nomina gewesen.

Man bedenke ferner folgendes. Wie wir bei den Verbalformen Bildungen auf *-ti* und auf *-t* finden — wir nennen das primäre und sekundäre Endung —, so stehen